

Totaler Sadismus*

Die Philosophie des Republikaners Sade eine Inspirationsquelle des Totalitarismus?

Claudine Etavard**

Recepción: 14 de febrero · Aprobación: 26 de abril

Zusammenfassung

Der Name Sade wird allgemein mit absoluter, ja beinahe orgienartiger sexueller Freiheit in Verbindung gebracht. Er selbst verbrachte wegen seiner freiheitsliebenden Ideen und seinem offenen Kampf gegen das *Ancien Régime* über dreißig Jahre seines Lebens hinter Gittern. Dennoch sind die Parallelen zwischen einer totalitären Staats- und Gesellschaftsordnung und jener von Vassort darstellten « *société productiviste* » Sades nicht zu verhehlen. So erkennt Vassort beispielsweise eine « *disparition de l'homme et de l'humanité [...] que symbolise la quête de l'absolu* », von der « *folie de la mort* » und dem Streben der Libertins Sades de « *faire disparaître les institutions existantes pour mieux les remplacer et mieux asseoir und pouvoir total* ». All dies sind ebenfalls Aspekte eines totalitären Herrschaftsapparats.

Stichwörte: Sade, Totalitarismus, Ordnung, Kontroll

* El presente artículo es el resultado de la investigación que la autora adelantó en el semillero de investigación Die Tugend der Aufklärung en la Universität Konstanz.

** Es profesora de francés, español y ciencias políticas. Correo electrónico: claudine.etavard@uni-konstanz.de

Sadismo total

La filosofía del Sade republicano, ¿una fuente de inspiración del totalitarismo?

Resumen

196

ANÁLISIS No. 78

Por lo general, el nombre de Sade se asocia casi absolutamente con orgías sexuales. Pero él pasó más de treinta años tras las rejas en su lucha abierta contra el antiguo régimen a causa de sus ideas de “amor libre”. Sin embargo, existe un paralelismo entre un Estado totalitario del orden social y los representados por Vassort con su “sociedad productivista”, que Sade no quiere ocultar. Así, el conocido ejemplo de Vassort de “una desaparición del hombre y de la humanidad que simbolice la búsqueda del absoluto” ante la “locura de la muerte”, encuentra su correlato con la búsqueda libertina de Sade de “hacer desaparecer las instituciones existentes para remplazarlas y mejor sentar un poder total”. Todos estos son aspectos de un estado totalitario.

Palabras clave: Sade, totalitarismo, orden, control

Total Sadism

The Philosophie of republican Sade. A source of inspiration for Totalitarianism?

Abstract

Sade's name is usually associated almost exclusively with sexual orgies. But he spent 30 years in jail because of his "free love" ideas. There is nevertheless a parallelism between a totalitarian State of the social order and those by Vassort with his "productivist society", that Sade does not care to hide. In this manner, Vassort's well-known example of "the end of man and humanity that symbolizes the search for the Absolut" in the face of the "death madness" finds its correlate with Sade's libertine search to "make all institutions disappear and establish total power". All of the above constitute aspects of a totalitarian State.

Keywords: Sade, totalitarianism, order, control

I. Totalitarismusverdacht bei einem Verfechter der französischen Revolution ?

In der Ausgabe des Monde diplomatique von August 2007 erschien ein Beitrag von Patrick Vassort, maître de conférence an der Université de Caen, mit dem Titel Sade et l'esprit du néoliberalisme. Der Autor verfolgt darin die These, der Marquis de Sade habe in seinem Werk ein ökonomisches Produktionsmodell sexueller Lust entworfen, das bereits die Strukturen unserer gegenwärtigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung erkennen lässt.

«Dans ses textes sulfureux, Sade annonce l'avènement de la société productiviste. [...] L'auteur construit une sorte d'économie politique de la production corporelle, dont la transposition dans le temps et dans l'espace permet déjà d'imaginer notre système économique actuel.»

Das Staatssystem, das laut Vassort dieser Produktionsgesellschaft zugrunde liegt, lässt jedoch aufhorchen:

«Il y est question du «monde parfait» d'une société totalitaire. La question de Sade est de savoir si cette organisation du travail s'annonce par des prémisses d'un totalitarisme .»¹

Angesichts der politischen Gesinnung Sades, der ein vehementer Verfechter der Französischen Revolution war, scheint die Annahme, er habe in seinen Werken ein auf Totalitarismus basierendes Wirtschaftsmodell entworfen, zunächst widersinnig.

Der Name Sade wird allgemein mit absoluter, ja beinahe orgienartiger sexueller Freiheit in Verbindung gebracht. Er selbst verbrachte wegen seiner freiheitsliebenden Ideen und seinem offenen Kampf gegen das *Ancien Régime* über dreißig Jahre seines Lebens hinter Gittern². Dennoch sind die Parallelen zwischen einer totalitären Staats- und Gesellschaftsordnung und jener von Vassort darstellten «société productiviste» Sades nicht zu verhehlen. So erken-

1 Vassort (2007): § 1 ; 4 ff. und §14; 1 ff.

2 Köhler (1987); 61

nt Vassort beispielsweise eine «*disparition de l'homme et de l'humanité [...] que symbolise la quête de l'absolu*», von der «*folie de la mort*» und dem Streben der Libertins Sades von dem «*faire disparaître les institutions existantes pour mieux les remplacer et mieux asseoir und pouvoir total*»³. All dies sind ebenfalls Aspekte eines totalitären Herrschaftsapparats.

Somit soll in dieser Arbeit die Frage behandelt werden, welche Verbindung zwischen der Philosophie Sades und dem Totalitarismus besteht. Könnten Ideen eine Inspirationsquelle totalitärer Regime dargestellt haben?

Zur Bearbeitung dieser Frage soll zunächst das Weltbild Sades auf der Ebene vom Individuum Staat und Gesellschaft, sowie seine Hinschätzung der Religion analysiert werden. Im Folgenden wird untersucht welche Parallelen zwischen den Weltbild Sades und dem Totalitarismus, nach der Definition Hannah Arendts, hervorstechen. In einem letzten Schritt wird, auf Grundlage diesbezüglicher Thesen von Adorno und Horkheimer, ein Bogen zum epochalen Kontext der Aufklärung geschlagen werden, mit der Frage, welche Rolle das ihr zugrunde liegende kantianische Verständnis der *Ratio* für die Entwicklung des Totalitarismus spielte.

III. Das Weltbild des Marquis de Sade

II. 1. Das Menschenbild Sades: Triebhaftigkeit und Despotismusdrang

Im Zentrum des Menschenbildes des Marquis de Sade steht die Natur; sie determiniert Entwicklungen und Handlungen der Menschheit. Im Gegensatz zu dem zu Zeiten der Aufklärung weit verbreiteten Konzept des naiven, gutherzigen und pazifistischen Naturmenschen⁴ vertritt Sade das Bild eines von Geburt an korrumptierten Geschöpfes⁵. Er begründet diese „Verdorbenheit“ des Menschen mit dem seiner Natur inhärenten Egoismus und der damit

3 Vassort (2007); § 15; 8f.

4 Vgl hierzu: Diderot (1988), Voltaire (2000), Rousseau (1966).

5 Köhler (1987); 65

einhergehenden Grausamkeit gegenüber allen sich ihm präsentierenden Hindernissen. Der Sadesche „Naturmensch“ strebt nach Befriedigung seiner ihm durch die „böse Natur“ diktierten Triebe. Primäres Diktat der Natur ist der Hedonismus, das Streben nach Lust, welche durch Ausübung von Macht und das Gefühl der Dominanz gegenüber seinesgleichen hervorgerufen wird. Die optimale Auslebung dieser Triebe sei im Sexualverkehr nach Sadschem Vorbild gegeben, da dieser in einem bipolaren Dominanzverhältnis der Sexualpartner erfolge. Je größer die Machtdiskrepanz, so Sade, je stärker der Schmerz für den Unterlegenen, umso höher der Lustgewinn für den Dominanten⁶. Dieses Prinzip bezeichnet er als *plaisir de comparaison*, er führt es als Ursache sowie Rechtfertigung des menschlichen Despotismusdrangs an. Um möglichst konform zu seiner Natur zu handeln müsse dem Menschen folglich maximale Freiheit in der Auslebung von Lusttrieb und Despotismusdrang gewährleistet werden⁷. Ein moralisches Gewissen, gemäß den Maximen des christlichen Menschenbildes, zu dessen primären Tugenden Keuschheit und Scham sowie Mitleid und Nächstenliebe zählen, liegen dem Libertin fern, da sie seiner Natur widersprechen: «Le système de l'amour au prochain est une chimère que nous devons au christianisme et non pas à la nature»⁸. Sie wurden der gegenwärtigen abendländischen Gesellschaft von Seiten des Christentums artifiziell aufgebürdet und zwingen den Menschen zu einer permanenten Verleugnung seiner Natur. Da die Unterdrückung seiner Triebe den Menschen schwäche, wähnt Sade in den christlichen Tugenden ein repressives Machtinstrument.

II.2. Die Entwicklung einer naturkonformen Religion

Sade sieht in der christlichen Tugendlehre das Fundament des *Ancien Régime*. Die Schwächung der Gläubigen durch die Repression ihrer Natur begünstigte ein Dominanzmonopol des Klerus, welche in der kollektiven Unterdrückung ihren Lusttrieb und Despotismusdrang auslebten. Geschehe dies auch im

⁶ Köhler (1987); 67

⁷ De Sade (1972); 228f.

⁸ Da zu Zeiten Sades der Katholizismus in Frankreich die dominante Ausprägung des Christentum war und er sich in seinem Werk folglich primär gegen die katholische Doktrin wendet, werde ich im Folgenden die Begriffe des Christentums und des Katholizismus als Synonyme verwenden, ohlwissend, dass der Katholizismus global betrachtet nur einen Bruchteil der Christenheit repräsentiert.

Einvernehmen mit einem Naturtrieb der Kleriker, so erachtet Sade diese Art der Machtmonopolisierung als illegitim, da das Ringen um die Dominanz nicht mehr unter Einsatz der *natürlichen* Kräfte erfolge und zudem verhindere, dass ein großer Teil der Bevölkerung letztere entdecke und ausschöpfe. Folglich sei sie der Entwicklung der idealen Gesellschaft nach dem Modell des Libertinage hinderlich, da individuelles Streben im Keim erstickt würde. Laut Sade belege dieses repressive klerikale System die untrennbare Verbindung zwischen Katholizismus und aristokratischer Tyrannie: «*qui peut servir des rois doit adorer des dieux.*» Weiter bekräftigt er:

«...les ténèbres du christianisme,...] le despotisme des prêtres.[...] les platiitudes des dogmes et des mystères de cette indigne et fabuleuse religion, en émoussant l'âme républicaine, l'auraient bientôt ramenée sous le joug que son énergie vient de briser. »

Die religiöse Doktrin unterstützte das servile Bewusstsein der Untertanen, indem sie diese mithilfe eines angsteinflößenden göttlichen Aberglaubens gefügig mache, und sei somit gleichzeitig ein machtkonsolidierendes Instrument der Aristokratie: «*Ne perdons pas de vue que cette puérile religion était une des meilleurs armes aux mains de nos tyrans : un de ses premiers dogmes était de rendre à César ce qui appartient à César.*» Dies führt Sade zu der Schlussfolgerung, dass nur die bedingungslose Vernichtung der Kirche sowie die Auslöschung all ihrer Spuren in der Gesellschaft es den Menschen ermögliche, den aristokratischen Despotismus zu besiegen und eine ihrer Natur entsprechende Staatsform zu errichten, welche seiner Ansicht nach die Republik darstellt. Hierin sieht er die Verantwortung der gegenwärtigen Gesellschaft gegenüber jeder der Zukunft, sowohl auf nationaler, wie auch auf internationaler Ebene.

«*Français, je vous le répète. L'Europe attend de vous d'être à la fois délivrée du sceptre et de l'encensoir. Songez qu'il vous est impossible de l'affranchir de la tyrannie royale sans lui faire briser en même temps les freins de la superstition religieuse : les liens de l'une sont trop intimement unis à l'autre pour qu'en laissant subsister un des deux vous ne retombiez pas bientôt sous l'empire de celui que*

vous aurez négligez de résoudre.»⁹ Ist Sade auch ein vehemente Gegner des Christentums, so gesteht er jedoch ein, dass Religion an sich der menschlichen Natur nicht widerspreche, die Gesellschaft für ihr Fortschreiten vielmehr einen Kult benötige. Er sei es, nicht die Gesetze, welche ihr Fortschreiten gewährleisten. « *Que ferions-nous des lois, sans religion ? Il nous faut un culte, et un culte fait pour le caractère d'un républicain, bien éloigné de pouvoir jamais reprendre celui de Rome.*» Mit der Ausmerzung des Christentums müsse demnach die Schaffung eines neuen Kultes einhergehen, welcher dem gesellschaftlichen Ideal entspreche und es fördere. Neben der freien Auslebung des Libertinage stellt Sade die Verteidigung der gemeinsamen Ideale gegenüber Feinden, sprich gegenüber allen Katholizismus und Aristokratie, ins Zentrum des republikanischen Kults. Die Vaterlandsliebe tritt anstelle der Gottesliebe, sie steht über allen anderen menschlichen Bindungen, anstelle familiärer Bindungen tritt die Identifikation mit dem Vaterland : «...*dans une république [...] tous les individus ne doivent avoir d'autre mère que la patrie, [...] tous ceux qui naissent sont tous enfants de Ici patrie.*» Als Beispiel des neuen Kults solle jener der Römer betrachtet werden: «*Puisque nous croyons un culte nécessaire, imitons celui des Romains.*» Wer Götter für nötig erachte, solle sich der Kriegsgötter der Römer bedienen. Sade nennt die Beispiele Mars und Minerva, und sich an ihren Tugenden orientieren: «*les uniques dieux doivent être maintenant le courage et la liberté*» Diese bilden auch das Fundament seiner idealen Staatsordnung.

II.3. Die Staatsordnung einer libertinen Republik

Als überzeugter Anhänger der französischen Revolution, hat Sade auf deren Grundpostulate; Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; sein Staatsmodell errichtet¹⁰. Seine Interpretation dieser Termini weicht jedoch von ihrer herkömmlichen Bedeutung ab. Den Begriff der Freiheit verbindet Sade, wie bereits in Punkt II.I erwähnt, mit dem optimalen Ausleben der Natur. Die Sadesche Idee der Gleichheit verweist auf das gleiche Recht, oder vielmehr die gleiche Verpflichtung aller Bürger, nach den Gesetzen ihrer natürlichen Triebe

9 De Sade (1972); 195.

10 <http://www.conseil-econstitutionnel.fr/textes/d1789.htm>

zu leben. Die Natur vereine das Gute und das Böse, sie «*dicte le vice et la vertu*», doch da naturgelenkte Handlungen nicht bestraft werden können, muss all ihren Ausprägungen Raum gegeben werden. Daher sieht Sade für den idealen Staat eine möglichst geringe Menge an gesetzlichen Beschränkungen vor und verlangt «*que ce petit nombre de lois fût d'espèce à pouvoir s'adapter facilement à tous les caractères.*» Demnach nimmt die Institution Staat bei Sade nur eine sehr schwache Position ein. Alle Handlungsbefugnisse, die er ihm verwehrt, billigt er dem Bürger als möglichst freies, von seiner Natur gelenktes Individuum zu. Ob eine Handlung legitim, und gleichzeitig auch legal, sei oder nicht, entscheiden somit die Beweggründe, aus welchen sie ausgeführt wird. So sieht Sade beispielsweise die sofortige Abschaffung der Todesstrafe von Staatswegen als unabdinglich an, wohingegen er den vom Individuum verübten Mord als natürliche Handlung einschätzt.

« ...l'homme reçoit de la nature les impressions qui peuvent lui faire pardonner cette action (*le meurtre. Anm.d.Verf.*), et la loi, au contraire, toujours en opposition à la nature et ne recevant rien d'elle, ne peut être autorisée à se permettre les mêmes écarts : n'ayant pas les mêmes motifs, il est impossible qu'elle ait les mêmes droits. »

Der Beweggrund „Natur“ rechtfertigt nahezu jedes Handeln und schließt folglich die Existenz von Verbrechen aus. Sade analysiert die „vier großen Verbrechen der Menschheit“, wie sie das *Ancien Régime* definierte, die da wären der Mord, die Verleumdung, der Raub und die Unkeuschheit und demonstriert, dass diese vermeintlichen Verbrechen in Wahrheit naturkonforme Verhaltensweisen sind, da sie im individuellen Kampf um Dominanz und Triebbefriedigung notwendig auftreten.

Da in diesem Kampf jedes Individuum seine Interessen über die der anderen stelle, könne man ihm die Ausräumung derer, die sich ihm als Hindernisse präsentieren, nicht vorwerfen. Dies führt uns zu Sades Verständnis der Brüderlichkeit, spricht der gesellschaftlichen Solidarität, welche sich einzig auf den gesellschaftlichen Grundkonsens beläßt, diese Freiheits- und Gleichheitsgarantie kollektiv gegen interne und externe Bedrohungen zu verteidigen, sprich das Überleben der Revolution als oberste Priorität anzuerkennen. Sei dies gewährleistet, so bestehen darüber hinaus keine zwischenmenschlichen

Verpflichtungen, das Prinzip „der Mensch ist des Menschen Wolf“ wird als Naturgesetz betrachtet und gesellschaftlich anerkannt. Sade hebt dieses Prinzip sogar auf politische Ebene: Mord sei «*qu'un des plus grands ressorts politique*». Anhand zahlreicher historischer Beispiele veranschaulicht er, dass die Freiheit und Größe einer Nation nur durch Krieg, sprich dem organisierten Mord, gewährleistet werden kann. Erklärt wird es durch eine wissenschaftlich anmutende Erklärung materialistischer Art: Alles Leben sei aus derselben Materie geschaffen, die universalen Naturgesetzen gehorche. Da die Gesamtmasse dieser Materie konstant ist, könne nur mithilfe der Zerstörung existierenden Lebens Neues geschaffen werden. Folglich sei ein Mord nicht mehr, als die Lieferung von «*matière première*» an die Natur, welche «*indispensable à ses ouvrages*» sei. Auf diesen Aspekt wird im folgenden Anschnitt, im Kontext des Totalitarismusverdachts, detaillierter eingegangen werden.

Anhand dieser Darstellung wird deutlich, dass trotz seines ausdrücklichen Eintretens für eine Republik, das Staatsmodell Sades höchst ambivalent ist. Die Abwesenheit von festen Werten und Gesetzen sowie die Fundierung seines Systems auf die freie Auslebung der menschlichen Natur, birgt die Gefahr politischer Anarchie. Die wahren Beweggründe einer Handlung sind nicht eindeutig messbar, sodass mit dem Argument der natürlichen Triebe jede Art von Verhalten gerechtfertigt werden kann. Dieser Ambivalenz ist es anzulasten, dass seine Theorie einen großen Interpretationsspielraum bietet und Deutungen zulässt, welche fern seiner eigentlichen freiheitlich-demokratischen Gesinnung liegen. Aufgrund dieser Deutungsfreiheit wurden seine Ideen vielerorts missverstanden und ebenfalls für politische Zwecke, welche den Interessen Sades widersprechen, missbraucht. So gehörten seine Werke, wie Hannah Arendt bemerkte, zu den bevorzugten Lektüren der Frontgeneration des deutschen Faschismus.¹¹

Welches sind die potenziellen Inspirationsquellen des Sadeschen Denkens für deren Interessen, sprich für die Konstruktion eines totalitären Herrschaftssystems? Dieser Frage soll im folgenden Teil nachgegangen werden. Dies wird in Anlehnung an das Totalitarismusverständnis Hannah Arendts erfolgen, wie sie es in ihrem Werk Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft formuliert.

III. Eine Inspirationsquelle des Totalitarismus?

III.1. Das Gesetz der Natur als Legitimation allen Handelns

Wie Sade, so geben auch die totalitären Denker und Machthaber vor, ihr Vorgehen auf natürliche Gesetzmäßigkeiten zu begründen. Die Lehre des natürlichen Selektionsprozesses von Darwin diente den totalitären Führern als Rechtfertigung der Massenvernichtung. In der Natur herrsche das „Recht des Stärkeren“, da schwache Geschöpfe auf Dauer ohnehin nicht überlebensfähig wären, sei ihre Beseitigung nur eine antizipierte Exekution der Naturgesetze, so Hitler. Zu den schwachen, beseitigungswürdigen Geschöpfen zählten in Nazideutschland unter Anderem die Juden, chronisch Kranke und Behinderte. Eine starke, überlebensfähige Gesellschaft könne nur „wie der Phönix aus der Asche“¹² auferstehen, sprich aufgrund der „Reinigung“ von „absterbenden Gliedern“ er folgen¹³. Die systematische Vernichtung, das „Sich-Einverleiben“ von Menschenleben sei, laut Arendt, Teil der Selbsterhaltungsstrategie totalitärer Regime. Auch hier kann eine Parallele zu den Funktionsprinzipien der Libertingesellschaft gezogen werden, deren Selbsterhaltung auf dem sexuellen Missbrauch, gemäß dem Sadschen Lustprinzip, beruht. In beiden Fällen beruht das Überleben des Systems auf dem in Punkt II. 1. erwähnten *plaisir de comparaison*, sprich der Macht-demonstration durch willkürliche Gewalt und Unterdrückung¹⁴. So galten Terror und Gewalt auch in der Propaganda der Nazis als Befreiungsakte einer Natur welche sich in einem permanenten De- und Rekompositionsprozess ihrer Materie befindet. In diesem materialistischen Verständnis der Naturprozesse stehen sie Sade ebenfalls nahe. Das Streben totalitärer Regime nach absoluter Macht kann, in Anlehnung an den von Sade postulierten natürlichen Despotismusdrang des Menschen (s.Punkt II.), zwar ebenfalls durch ein Naturgesetz legitimiert werden, verdeutlicht allerdings gleichzeitig die bereits erwähnte Problematik der Sadeschen Lehre: Kann ein Staatssystem auf Naturtrieben beruhen, oder ist es nicht gerade der Aspekt der Institu-

12 Arendt (1962); 677.

13 Arendt (1962); 683.

14 Köhler (19879; 67).

tionalisierung, der den Unterschied zwischen Natur und System ausmacht? Wie kann beurteilt werden, ob wirklich die Natur Ursache einer Handlung ist und nicht die Konditionierung durch ein System, möge es auch auf ihr beruhen? Um diesen Widerspruch näher zu beleuchten, betrachten wir das totalitäre Gesetzgebungsverfahren. Wie bereits erwähnt, war Sade der Ansicht, dass Gesetze immer eine Zu widerhandlung der Natur darstellen, da sie eine statische Ordnung festlegen, während die Natur jedoch dynamischen, spontanen Charakters sei. Dieses Argument griffen die totalitären Führer auf, es diente ihnen als Begründung für die Unangemessenheit statischer, positiver Gesetze. Totalitäre Gesetze demgegenüber befinden sich in einem ständigen, für die Bürger kaum vorhersehbaren Wandel und werden daher von Arendt als „Bewegungsgesetze“ bezeichnet¹⁵. Wurde dieser Wandel in der öffentlichen Propaganda auch mit der spontanen Anpassung an die durch den natürlichen Prozess hervorgerufenen Veränderungen des gesellschaftlichen Zustands gerechtfertigt, so war er in Wahrheit zielgerichtet. Das nicht messbare Legitimations- Instrument „Natur“ diente den totalitären Führern als Deckmantel für eine durch und durch geplante, machtmonopolisierende politische Strategie. Allerdings widerspricht diese praktische Umsetzung der Sadschen Maxime seiner freiheitlich- demokratischen Gesinnung, sie gleicht vielmehr der von ihm verurteilten.

Vorgehensweise des Christentums. Die totalitären Denker schlagen den Philosophen hier mit seinen eigenen Waffen, denn trotz dieses „Missbrauchs“ seiner Thesen zugunsten totalitärer Interessen bleibt die innere Kohärenz von Sades Gedanken- gebäudes gewahrt. Die Vorgehensweise Sades mittels der selektiven Missachtung von Tatsachen sowie der Reinterpretation wissenschaftlicher Erkenntnisse eine in sich geschossene Stimmigkeit seines Gedankengebäudes zu sichern, stellt ebenfalls den fundamentalen Mechanismus der totalitären Ideologie dar; folglich könnte ihr Sade auch hier als Interpretationsquelle gedient haben.

15 Arendt (1962); 675ff.

III.2. Der Entwurf eines fiktiven Weltbilds und Organisation der Gesellschaft

Beide Ideologien, die Lehre Sades sowie der Totalitarismus, sind reaktionistischen Charakters und funktionierten auf Basis eines Feinbildprinzips. In Deutschland wurde von den Nazis eine Verschwörung der jüdischen Weltbevölkerung propagiert, welche sich auf die „Protokollen der Weisen von Zion“ berief und besagte, die Juden würden die Erlangung der Weltherrschaft anstreben. Um nicht unter das Joch des Judentums zu geraten, müsse dieses ausgemerzt werden. Ähnlich verfährt Sade mit dem *Ancien Régime*: er wähnt eine Verschwörung von Christentum und Aristokratie zugunsten der Unterdrückung der Bevölkerung; um sich von dieser zu befreien, sei die Vernichtung beider unvermeidbar. Mithilfe ihrer reaktionären Propaganda entwerfen beide ein in sich kohärentes Gedankengerüst, dessen Logik jedoch einzig auf Folgerichtigkeit beruht und von dieser divergierende Tatsachen ignoriert.

„Die Ideologie, die ja selbst nicht die Macht hatte, die Wirklichkeit zu verändern, verließen sich [...] in ihrer Emanzipation des Denkens von Erfahrung und erfahrender Wirklichkeit auf das Verfahren ihrer Beweisführung selbst: Dem, was faktisch geschieht, kommt ideologisches Denken dadurch bei, dass es aus einer als sicher angenommenen Prämisse nun mit absoluter Folgerichtigkeit - und das heißt, mit einer Stimmigkeit, wie sie in der Wirklichkeit nie anzutreffen ist, alles weitere deduziert.“

Die selektive Missachtung der Realität führt zum Entwurf eines verzerrten, fiktiven Weltbilds; einer Ordnung, in der sich die Menschen nicht mehr auf ihre Erfahrungen verlassen können¹⁶. Ein prägendes Beispiel ist die Demontage von Berufsprofilen im faschistischen Deutschland: Traditionelle Vertrauens- und Autoritätspersonen wie Ärzte oder Universitätsprofessoren wurden zu Kollaborateuren des Regimes geformt, sie operierten nun nicht mehr nach bekannten Verhaltensnormen sondern conform der Nazilogik¹⁷. Diese Logik, missachtete sie auch jeweilige ethische Norm, respektierte jedoch die

¹⁶ Arendt (1962); 689.

¹⁷ Arendt (1962); 549.

Funktionsregeln der Vernunft und war folglich rational nachvollziehbar. Auf die Rolle der Vernunft im totalitären Kontext werde ich in Punkt IV.) detaillierter eingehen. Die durch die Demontage traditioneller gesellschaftlicher Normen hervorgerufene Verunsicherung der Menschen stellt ein zentrales Instrument der totalen Organisation und Kontrolle dar, da deren allgegenwärtige Ideologie nun die einzige Orientierung bietet.

„So tritt an die Stelle der angeblichen Erbarmungslosigkeit von Natur oder Geschichte die (wie Hitler zu sagen liebte) „Eiseskälte“ der menschlichen Logik. Diese Logik [...] überzeugt Menschen, die sich auf ihre Erfahrungen nicht mehr verlassen wollen, weil sie sich mit ihnen in der Welt nicht mehr zurechtfinden können.“

Auch bei Sade ist dieses Instrument Basis der Herrschaft der Libertins: In ihrem Gesellschaftssystem sind alle traditionellen Verhaltensnormen und Rollenverteilungen ungültig; Mönche, Ärzte und Edelmänner sind von der libertinen Doktrin vereinnahmt, sie kennen weder Menschenwürde, noch Mitleid, noch Dankbarkeit. So zeigt Roland, nachdem Justine ihn misshandelt von der Straße aufgelesen und versorgt hat, sich für diesen Dienst nicht erkenntlich, sondern nutzt ihre Schwäche und Naivität zur Befriedigung seiner sexuellen Phantasien aus¹⁸. Justine, deren Verstand gemäß einer christlichen Ethik geformt wurde, ist unfähig, sich an die Denkstrukturen der Libertins anzupassen. Sie lernt deren Beweisführung durch Erfahrung am eigenen Leib, indem sie wiederholt Opfer ihrer grausamen Gesetze wird. Durch die Repetitivität der Romanhandlung, in welchem die Protagonistin vier- zehn Mal strukturell identische Situationen durchlebt, beweist Sade die Folgerichtigkeit sowie die universelle Gültigkeit seiner Deduktion¹⁹. Auch im faschistischen Deutschland erfolgt der universelle Gültigkeitsbeweis der Ideologie sowie die Legitimierung ihres absoluten Repräsentationsanspruchs von Staat und Gesellschaft mittels Repetition. Wiederholung, so Arendt, sei darum so wirksam.

18 De Sade (1973); 271 ff.

19 De Sade (1973).

„weil Wiederholung Folgerichtigkeit in der Zeit sichert, die zeitliche Konsequenz, der die nur logisch unantastbaren Systeme sonst entbehren würden.“ Sowohl die Philosophie Sades, als auch die totalitäre Ideologie verfügen somit über einen didaktischen Aufbau und verfahren nach dem pädagogischen Prinzip: „Wer nicht hören will, muss fühlen“. Hierdurch erfolgt eine für die Etablierung ihrer Lehren notwendige Umerziehung aller Gesellschaftsmitglieder.

III.3. Totale Kontrolle: Der Terrorismus von innen

Die Etablierung der neuen Ideologien setzt eine gesellschaftliche Reorientierung voraus, die nur durch eine vollkommenen Auslöschung der gesellschaftlichen Vergangenheit erfolgen kann²⁰. Beide Staatsmodelle verlangen eine absolute Identifikation des Bürgers, der nun nicht mehr Individuum, sondern einzig ein funktionelles Element des Systems ist. Um dies zu gewährleisten, müsse den Menschen jede Individualität genommen, ihr Verhalten homogenisiert und ihre Reaktionen folglich absolut vorhersehbar gemacht werden²¹. Dieser Identifikationsprozess geht mit einer totalen Kontrolle jedes Einzelnen einher, welcher sich in eine externe und interne Überwachung teilt. Die externe Überwachung erfolgt sowohl bei Sade als auch im Totalitarismus durch die Auflösung zwischenmenschlicher Bindungen. Laut Arendt sei die größte Gefahr eines totalitären Staates die Bildung solidarischer Regimeoppositionen. Um diese im Keim zu ersticken, erfolgt eine auf totalitärem Terror und Propaganda basierende Atomisierung der Gesellschaft, durch die das Individuum vollständig isoliert wird²². Im Deutschland der Nazis führte die staatliche Bespitzelung und die Förderung des Denunziantentums zu einem allgegenwärtigen Misstrauen gegenüber dem Nächsten. Kollektive Bestrafungen sowie willkürliche Verhaftungen und Deportationen wirkten Tendenzen von Gruppensolidarität entgegen und machten die Bürger zu Komplizen des Regimes. Auch Sades Justine durchlebt wiederholt diesen Isolationsprozess: Sie wird von vermeintlichen Freunden ausgenutzt, verrä-

20 Arendt (1962); 491 ff.

21 Arendt (1962); 506ff.

22 Arendt (1962); 479. Arendt (1962); 480f.

ten und bestohlen²³. Alle ihr emotional nahestehenden Menschen werden ermordet; einige Male wird Justine selbst aufgefordert, Beihilfe zum Mord zu leisten²⁴. Ihre Versuche, den durch die Libertins misshandelten Frauen solidarisch zu Hilfe zu kommen, scheitern grundsätzlich, woraufhin sie alle kollektiv bestraft werden. Auch das Motiv der Willkür in der Wahl ihrer Opfer findet man bei Sade, da die Libertins betonen, nicht das Objekt der Vergewaltigung, sondern der Akt des Verbrechens an sich mache den Reiz des Libertinage aus. Ebenso verhält es sich mit der Bespitzelung: Es ist Justine nicht möglich, den Libertins zu entkommen, sie sind allgegenwärtig. Folglich ist es unausweichlich, dass sie, wohin sie auch flieht, immer wieder in eine Fänge gerät.

Neben dieser externen Überwachung erfolgt jedoch auch eine interne Kontrolle der Bürger. Diese bestand sowohl im Sadeschen als auch im totalitären System in der Umkehrung traditioneller Werte, sprich der Proklamation einer regimekonformen Tugendlehre. Für die Definition dieser bürgerlichen Tugenden könnten sich die totalitären Denker wieder der Philosophie Sades inspiriert haben: Da die Entstehung ihrer idealen Gesellschaft auf Vernichtung von Störfaktoren beruhte (siehe III.1.), galten Gewaltbereitschaft und Grausamkeit als unverzichtbare Fähigkeiten eines jeden Gesellschaftsmitglieds. Das Argument Sades, dass letztere natürliche menschliche Triebe seien, welche durch die moralische Erziehung des Christentums korrumpt wurden, diente gleichzeitig als Legitimationsansatz und Propagandamotiv. Wie die Entfesselung dieser Triebe durch Anwendung von Gewalt funktioniert, veranschaulicht Sade anhand der Vergewaltigungen seiner Protagonistinnen Justine und Eugénie. Ebenso gehorchen die angeblich spontan getriebenen Figuren Sades in Wahrheit einem streng normierten Verhaltenskodex. Unter dem Deckmantel der libertinen Freiheit verfügt sein idealer Staat über eine Morallehre, welche die Antipode zur christlichen bildet. Zwar erhebt sie offiziell Anspruch darauf, in Übereinstimmung mit allen Ausprägungen der

23 fall durch die Räuberbande von Coeur de Fer vor seiner Ermordung rettet (77ff). Am Ende des Romans nimmt Florent noch einmal Kontakt zu Justine auf, jedoch nicht um sich zu entschuldigen, sondern um seine Taten durch das Argument natürlicher Triebe zu rechtfertigen und Justines Unterstützung zur besseren Auslebung derer zu verlangen.

24 De Sade (1973) : Dies geschieht mit Omphale, ihrer mütterlichen Verbündeten im Kloster der Mönche (214ff.) und der Marquise de Bressac (102ff).

menschlichen Natur stehen²⁵, tatsächlich unterbindet sie jedoch all die im Christentum gebotenen Verhaltensweisen. Rief letzteres ihre Anhänger zur Enthaltsamkeit auf, so wird bei Sade bestraft, wer nicht jede nur mögliche Gelegenheit des Geschlechtsverkehrs nutzt. So lehrt Mme de Sainte Ange ihrer Schülerin Eugénie: « *une femme [...] ne doit jamais avoir d'autre but, d'autre désir que de se faire foutre du matin au soir : c'est à cette unique fin que l'a créée la nature.* » Die Fadenscheinigkeit des Reaktionismus tritt auch in der totalitären Propaganda deutlich hervor. Die „Verschwörung“ der Juden und deren angebliches Streben nach der Weltherrschaft wird durch Hilters Streben nach der absoluten Herrschaft der arischen Rasse bekämpft und in Russland trat anstelle der „Diktatur des Kapitalismus“ die „Diktatur des Proletariats“. Hier kann erkannt werden, dass in beiden Fällen, wenn auch mit divergierenden ideologischen Inhalten, die verurteilten Machtstrukturen der jeweiligen Feinde reproduziert werden. Eine Neuerung beider Ideenlehren besteht allerdings im Fundament ihres Gedankensystems, welches sie unabhängig von Ethik und Empirie auf den logischen Gesetzen der Ratio aufbaut und durch wissenschaftliche Erkenntnisse untermauert wird. Hierin liegt sowohl die markanteste Parallele zwischen Sade und dem Totalitarismus, als auch eine darüber hinaus gehende Verbindung zu Kontext und Entwicklung der Aufklärung. Die Rolle der Wissenschaft in der Politik, so Arendt, begann dort mit der Begründung des neuen naturwissenschaftlichen Verständnisses durch Descartes und fand im deutschen Faschismus seinen Höhepunkt. Soll etwa in der Aufklärung als solcher der Ursprung totaler Herrschaft liegen?

IV. Totalitarismus und Aufklärung: Das Verhältnis von Wissen und Macht

IV.1. Die Vernunft: Das Organ der Herrschaft

Möge die Verbindung von Aufklärung und Totalitarismus auch paradox erscheinen, so sehen Horkheimer und Adorno in deren Vernuntsverständnis die Ursache totaler Herrschaft. Die Wissenschaft sowie das ihr zugrunde

25 Vgl. Zitat der Fußnote Nr. 10.

liegende rationale Denken würden von Seiten der Aufklärung als Synonym der Wahrheit betrachtet, dabei seien sie nur Werkzeug, ein auf Logik basierendes System. Adorno und Horkheimer bleiben in ihrer Argumentation dem dichotomen Verständnis der Vernunft nach Kant treu, demzufolge es eine „reine“ und eine „empirische“ Vernunft gebe. Die „reine Vernunft“ sei „das Organ der Kalkulation“. ihre Aufgabe die Koordination, die Berechnung und Optimierung, welche das Ziel der Selbsterhaltung des Menschen verfolge²⁶. Die „empirische Vernunft“ hingegen erlaube, zu eben diesem Ziel die Umwelt des Menschen systematisch zu erfassen und deren Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Dabei sei ihre Wahrnehmung selektiv und neige zur Bestätigung öffentlicher Urteile; ebenfalls ein Prinzip der Selbsterhaltung²⁷. Adorno und Horkheimer bezeichnen somit die Kantsche „Mündigkeit“ als die Fähigkeit, sich selbst zu erhalten, im Gegensatz zum „erhalten werden“ des Unmündigen²⁸. Aufgabe der Wissenschaft, als quasi institutionalisierte Vernunft, sei, das Räsonnieren der Individuen zu vereinheitlichen, um dessen Ergebnis vollkommen berechenbar werden zu lassen. Die Uniformisierung der Menschen findet man bereits bei Kant, nach dessen Lehre alle Triebe, die sittlichen wie die unsittlichen, von der Ratio neutral betrachtet werden. Diese Verdinglichung der Individuen, ihre Reduktion auf Verhaltensmechanismen und optimierbares Produktionspotenzial, wurde vom Totalitarismus lediglich aufgegriffen und in den Dienst ihrer Interessen gestellt. Das Massenprinzip, nach welchem der Mensch nur ein willkürlicher, austauschbarer Repräsentant „vernünftiger“ Meinungen sowie ausführende Kraft rationalisierter Handlungsabläufe ist, sei Gedankengut der Aufklärung²⁹. Zwischenmenschliche Verbindungen würden schon hier aufgelöst, da Verbindliches abgeschafft und als von der Ratio jederzeit revidierbar betrachtet werde. Darin erkennen wir bereits einen der in Punkt III. behandelten Grundpfeiler totalitärer Regime. In ihrem Diktat der Meinungen und Verhaltensweisen wird die Aufklärung selbst zur Herrscherin, das rationale Denken zu ihrem „Organ“, ihrem Instrument. Sie wendet sich gegen jeden, welcher ihr diese Herrschaft streitig zu

26 Adorno/Horkheimer (1969); 90ff.

27 Adorno/Horkheimer (1969); 89f.

28 Adorno/Horkheimer (1969); 90.

29 Adorno/Horkheimer (1969); 96.

machen versucht, sei es der Adel oder das Bürgertum; hierin verfährt sie nach demselben Machtkonsolidierungsprinzip wie die von ihr verurteilten Regime. Entgegen allen vorherigen Entmythologisierungs- bewegungen zeige die der Neuzeit zudem eine zuvor nicht bekannte Radikalität, durch welche nahezu Hass und Verachtung gegenüber unwillkommenen Charaktereigenschaften und Verhaltensweisen schürte; dieser führte zur Marginalisierung in der Gesellschaft und im Totalitarismus zur Vernichtung der unliebsamen Subjekte³⁰. Adorno und Horkheimer sehen somit von der Aufklärung zum Totalitarismus eine kontinuierliche Entwicklung:

„Die totalitäre Ordnung [...] hält sich an die Wissenschaft als solche. Ihr Kanon ist die eigene blutige Leistungsfähigkeit. Die Hand der Philosophie hatte es an die Wand geschrieben, von Kants Kritik bis zu Nietzsches Genealogie der Moral: ein Einziger hat es bis in die Einzelheiten durchgeführt. Das Werk des Marquis de Sade zeigt den „Verstand ohne Leitung eines Anderen“.

Dieser These Adornos und Horkheimers zufolge könnte die gewagte Schlussfolgerung gezogen werden, dass nicht Sade der totalitäre Aufklärer ist sondern die Aufklärung als solche totalitäre Züge trägt. Sade hätte in seiner Philosophie demnach lediglich die der Aufklärung innerwohnenden Widersprüche und Grausamkeiten offengelegt, welche von Kant bisweilen verschwiegen wurden.

IV.2. Der Tod und die Auferstehung eines Gottes

Laut Adorno und Horkheimer sei der zentrale Widerspruch der kantianischen Aufklärung die Kritik der Wissenschaft an der Metaphysik. Im Glauben, die Wahrheit sei göttlich, reichen sich Platon und das Christentum die Hand. „Die Leugnung Gottes [...] negiert das Wissen selbst“. Die Wissenschaft sei menschgemacht und lediglich ein Werkzeug der Erkenntnisgewinnung. Ihre Verwechslung mit der Wahrheit selbst, gibt demjenigen, der sie verwendet, die Macht der Wahrheitsfestlegung, welche wiederum die Gefahr der Willkür in sich berge. „Mit der von Kant [...] vollzogenen Bestätigung des wissenschaftlichen Systems als Gestalt der Wahrheit besiegt der Gedanke seine eigene

Nichtigkeit, den Wissenschaft ist technische Übung, von Reflexion auf ihr eigenes Ziel so weit entfernt wie andere Arbeitsorten unter dem Druck des Systems." Der oben erkannten Vereingenommenheit der Vernunft, die im Interesse der menschlichen Selbsterhaltung in seiner Umgebung handelt, ist es anzulasten, dass ihre Erkenntnisse immer von letzterer konditioniert und folglich nie transzendenten Wahrheit sind. Wahrheiten werden in Umständen der Notwendigkeit erzeugt, so beispielsweise die Morallehre Kants, welche in einer Zeit des Glaubensverlusts ein Substitut der christlichen Moral darstellte. Die von Kant postulierte Sittlichkeit als.

Begabung der Vernunft wurde, ungeachtet ihrer Unbeweisbarkeit, zum Gesetz erhoben, welchem sich die Bürger unterzuordnen hatten.⁶⁷ Hieraus folgt, dass die Wissenschaft mit der Beanspruchung des Wahrheitsmonopols gleichzeitig das Machtmonopol für sich einnahm. Adorno und Horkheimer erkennen hierin ein despotisches Streben des idealen, vernunftsgeleiteten Individuums Kants, welches mit jenem der von den „philosophes maudits“ entworfenen Menschenbildern vergleichbar ist. Die Libertins Sades, der Übermensch Nietzsches, welcher die „...Selbstüberwindung [...] zur Ausbildung der herrschenden Kraft“ zum Ziel hat³¹, oder auch der Herrschaftsapparat des Totalitarismus instrumentalisieren lediglich das von Kant proklamierte, optimierende Kalkül der Vernunft für ihre Zwecke. Es ist die kalte Kontinuität ihrer Logik, die bisweilen Verschwiegenes benennt und auch vor tabuisierten Denkräumen nicht halt macht, welche ihren Lehren deren frevelhaften Anschein verleiht. Sie haben das Weltbild der „aufgeklärten Vernunft“ in aller Konsequenz errichtet, bis hin zur Negierung eines allgemeinen Wertekonsenses, welcher der reinen Logik nicht standhält. Letzteres ist ein Schritt, welcher auch zu Zeiten der Aufklärung selten gewagt und vor der Entstehung totalitärer Regime nie in diesem Ausmaß für politische Zwecke genutzt wurde. Dennoch liegt in der Erkenntnis, dass Wissen, im Sinne von der Kenntnis der Wahrheit, und Macht sich gegenseitig bedingen und erhalten eine Kontinuität zwischen Aufklärung und Totalitarismus. Vor der Aufklärung lag das Monopol der Wahrheit bei Gott, bzw. bei einem König, der als von Gottes Gnade eingesetzt betrachtet wurde. Möge dies auch gewagt erscheinen,

so könnte hieraus geschlussfolgert werden, dass die Aufklärung, indem sie das Wahrheitsmonopol des Göttlichen zerstörte und es mit der Wissenschaft in die Hände der Menschen legte, gleichzeitig ein Fundament für die Entstehung totalitärer Herrschaft legte. Sade formuliert es in seinem Roman Justine wie folgt: „Nehmt dem Volk, das ihr unterjochen wollt, seinen Gott [...]; solange es keinen anderen Gott als euch anbetet, keine anderen Sitten als die euren hat, werdet ihr immer sein Herr bleiben.“³² Demzufolge könnte man den Staats- und Gesellschaftsentwurf seiner Philosophie dahingehend interpretieren, dass er die der Aufklärung innerwohnende Gefahr erkannt und lediglich, wenn auch in einer nie zuvor da gewesenen Deutlichkeit und Grausamkeit dargestellt hat.

V. Literaturverzeichnis

V.1. Primärtexte

Adorno, T. & Horkheimer, M. (1969). *Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente*. Frankfurt a.M.: Fischer; 88-127.

Arendt, H. (1962). *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. Frankfurt a.M.: Schmidt.

De Sade, DAF. (1967/68). *Histoire de Juliette ou les prospérités du vice*. Oeuvres complètes 19-24. Paris: Jean-Jacques Pauvert.

De Sade, DAF. (1972). *La philosophie dans le boudoir*. Paris: Christian Bourgeois.

De Sade, DAF. (1973). *Justine ou les malheurs de la vertu*. Paris: Librairie Générale Française.

Diderot, D. (1988). *Supplément au voyage de Bougainville*. London: Grant & Cutler.

32 Adorno/Horkheimer (1969); 96. Vgl auch: De Sade (1967/1968).

- Nietzsche, F. (1982). *Die fröhliche Wissenschaft*. Frankfurt a.M.: Insel-Verlag.
- Nietzsche, F. (1988). Zur Genealogie der Moral: Eine Streitschrift. Stuttgart: Reclam.
- Rousseau, JJ. (1966). *Emile ou de l'éducation*. Paris: Flammarion.
- Voltaire. (2000). *Candide ou l'optimisme*. Paris: Gallimard.

V.2. Sekundärtexte

Grimm, J. (Hrsg.). (2006). *Französische Literaturgeschichte*. 5.Aufl. Stuttgart: Metzler.

Hayes, J. C. (1989). Aristocrate ou democrat? Vous me le direz!: Sade's Political Pamphlets. *Eighteenth-Century Studies*, Vol. 23, Nr.1; Autumn; 24-41.

Köhler, F. (1987). Vorlesungen zur Geschichte der Französischen Literatur : Die Aufklärung II. Stuttgart: Kohlhammer; 61-70.

Nünning, A. (Hrsg.). (2004). Metzler Lexikon : Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart: Metzler.

V.3. Internetquellen

http://yvwww.conseil-constitutionnel.fr/textes/d_1789.htm; seen:05.Oktobe
2007.